

Leseprobe aus:

Ein Buch über Dich und alles andere von Bedeutung - Band 3



© Christoph Kuropka

Mehr Informationen unter www.christop-kuropka-gr.de



Das Buch können
Sie hier bestellen

BoD



Seitenanzahlen: 2, 5, 6, 7 – zu viele?

9 - 10

4.1 Belege für die Richtigkeit der Grundüberzeugungen des Kuropkaismus und seiner Geistigen Revolution.

Die grundlegende Aussage des Kuropkaismus ist: Der Mensch kann und muss ein Neuer Mensch sein. Er muss ein Mensch sein, der er noch niemals gewesen ist, weil nur ein solcher Zustand vollständiger psychischer Entwicklung es uns ermöglichen wird, unsere drängenden und eskalierenden Probleme und Bedrohungen zu beseitigen. Die Umsetzbarkeit und Wahrhaftigkeit des Konzeptes der Geistigen Revolution steht und fällt somit offenkundig damit, ob es uns Menschen wirklich möglich ist und sein wird, vollständig entwickelte Neue Menschen zu werden, oder eben nicht.

Es kann leider, wie dies vor dem Erreichen einer neuen technologischen oder kultivierten Entwicklungsstufe immer der Fall ist, solange es dazu nur Pläne und keinen funktionierenden Prototypen gibt, heute noch nicht final bewiesen werden, dass ein Neuer Mensch möglich ist. Vielmehr spricht scheinbar vieles *gegen* diese Möglichkeit. Der endgültige Beweis, dass der Neue Mensch und damit Utopia möglich sind, wird erst die Existenz erster Neuer Menschen sein können. Ich möchte in diesem Kapitel zusammenfassen und ergänzen, welche Indizien für den Neuen Mensch sprechen und belegen, dass die Geistige Revolution umsetzbar ist.

4.1.1 Ein Neuer Mensch ist möglich.

Ein Mensch kann sich bis zu vollkommener Vernunft und Zufriedenheit entwickeln. Bisher hat dies jedoch noch keiner nur annähernd geschafft, daher wird dies für unmöglich gehalten. Es ist aber zu erkennen, dass:

1. ...dies eigentlich die generelle Richtung unserer Entwicklung ist.
2. ...es der Mensch in dieser Richtung des vernünftigen Seins und sich Abfinden mit Umständen schon zu erstaunlichen und einzigartigen Leistungen gebracht hat und die grundlegenden Voraussetzungen zu besitzen scheint, um seine psychischen Fähigkeiten zu perfektionieren.
3. ...es keinerlei logischen Grund gibt, wieso gerade unser bisheriger psychischer Allgemein- oder Entwicklungszustand, das maximal Mögliche sein sollte, beziehungsweise weshalb wir evolutionär und individuell eine dermaßen schwindelerregende Entwicklung zurücklegten und -legen, um dann – alle an einem anderen Punkt – diese Entwicklung fast schlagartig gar nicht mehr weiterführen oder auch nur modifizieren können.
4. ...das menschliche Denken, Fühlen und Handeln und unsere gesamte Religion, Kunst, technologische, philosophische und wissenschaftliche Entwicklung, Mythologie, Spiritualität, Ideologien und Gesellschaftsverträge durchsetzt und ausgerichtet ist oder vielmehr auf der Vorstellung eines perfekten, vernünftigen Wesens, dem Neuen Menschen beruhen. Entweder sind dies schlicht erstaunliche, aber unerklärliche Zufälle und unser Geist quält uns wirklich irrational und sinnfrei mit diesen Visionen sowie Über-Ich-Anforderung oder wir können und wollen im Kern unseres Selbst alle Neue Menschen werden, da wir einen Perfektionstrieb und ein frei programmierbares Großhirn besitzen. Wir spüren und imaginieren dies unentwegt, erfinden deshalb perfektionistische Ansprüche für uns und müssen sie infolge mythologisch relativieren und abschwächen und treiben uns somit unterbewusst in Renaissance nach Renaissance und hoffentlich bald in die Geistige Revolution.
5. ...nicht zuletzt ein Neuer Mensch möglich ist und wir eigentlich einem perfekten eigenen Zustand und eine ebensolche Gesellschaftsform anstreben, weil dies etliches in unserem bisher unvollständigen Selbstbild erklären und vervollständigen würde. Ich halte meine Ideen für valide, weil durch diese und nur durch diese Ideen unsere bisherigen Welt- und Selbstbilder und insbesondere die psychologische Lehrmeinung vervollständigt werden und zahlreiche Widersprüche und Unklarheiten beseitigt werden könn(t)en, die wir seit Menschengedenken mit uns und in uns herumschleppen.

4.2.1 Alfred Adler.

Christiane Schlüter schreibt über Alfred Adler (Seite 50): *„Anders als Freud sieht Adler nicht die Triebbefriedigung, sondern das Bedürfnis nach Sicherheit, Geltung und persönlicher Vollkommenheit als inneren Motor des Menschen (1). Er stellt aber zugleich fest, dass Minderwertigkeitsgefühle – den Begriff hat er populär gemacht – das Erreichen dieses Ziels erschweren. Das Menschsein ist für Adler durch die subjektiv erlebte Minderwertigkeit geradezu definiert: „Menschsein heißt, sich minderwertig zu fühlen“ (1), sagt er in seinem Spätwerk. Zu diesem Gefühl tragen verschiedene Faktoren bei: körperliche Schwächen, eine zu strenge oder verzärtelnde Erziehung (2), aber auch die jeweiligen Positionen im sozialen Gefüge der Familie und darüber hinaus – hier erweist Adler sich als Vordenker der Sozialpsychologie.“*

„Das Minderwertigkeitserleben ruft nun logischerweise ein Bemühen um Ausgleich, um Kompensation (3) hervor. Das reicht von der rein körperlichen Ebene, auf der ein Organ die Schwäche eines anderen kompensiert, bis hin zur psychischen Ebene, auf der beispielsweise eine Minderbegabung durch Pflege eines anderen Talents ausgeglichen wird. Wir alle erleben uns in irgendeiner Weise als minderwertig, und die Kompensation ist der Motor unserer Leistungen und Erfolge wie auch der kulturellen Errungenschaften. Sie treibt uns vorwärts, weg vom Mangel, hin zur persönlichen Fülle (4).“

Seite 51: *„Wenn dies aber misslingt und das Minderwertigkeitsgefühl umso stärker wird, beginnt der Betroffene zu überkompensieren: Das Streben versucht auf Umwegen und durch Übertreibungen zum Ziel zu kommen. Das ist dann die Neurose (5).“*

„Das Geltungsstreben als Reaktion auf die gefühlte Minderwertigkeit ist zunächst, wie man sich denken kann, ein isolierendes, egoistisches Motiv. Daneben gibt es jedoch das Gemeinschaftsgefühl, und das ist ebenfalls eine Art der Kompensation, aber eine weitaus wünschenswertere. (...) Dieser Begriff nun meint alle zwischenmenschlichen Beziehungen von der Mutter-Kind-Bindung über Freundschaften und Liebesbeziehungen bis hin zur Gesellschaft aller Menschen und zur Verantwortung für die Welt. (...) Das Gemeinschaftsgefühl verwirklicht sich im Denken und Handeln. (...) In der Hinwendung zur Gemeinschaft sieht Adler die Möglichkeit, den eigenen Lebensplan positiv zu verändern (6).“

Alfred Adler gilt deshalb bis heute als einer der wichtigen, direkten theoretischen Nachfolger Freuds, weil er der individuellen Psyche des Patienten und den individuellen Entwicklungswegen des Einzelnen generell mehr Bedeutung zumahnte und sich von starren, schablonenhaften und mystisch-psychischen Strukturvorstellungen, wie dem Ödipuskomplex oder der Überbewertung von Sexualität und Libido abwandte. Er deutete die psychische Individualentwicklung in orthopsychologischer Richtung mehr als den Versuch eines denkenden und fühlenden Geistes, sich im Leben zurechtzufinden und erfolgreich zu sein, als ein reines sich Entfalten vorgefertigter Komplexe. Adler beschäftigte sich ausdrücklich mit der Normalpsyche, wodurch er dem allgemeinen Trend folgte, die Grenze zwischen klassisch gestörten Menschen und nicht klassisch gestörten Menschen zu verringern und verschwinden zu lassen, was ebenfalls theoretisch die Ansichten der Orthopsychologie ansteuert.

1. Den von Adler geprägten Begriff und das Phänomen des Minderwertigkeitskomplexes kann man genauso als die Auswirkungen des Perfektionstriebes beschreiben. Dabei wäre es kaum verständlich, dass dieser uns alle so ausnahmslos befällt, dass *„Menschsein heißt, sich minderwertig zu fühlen.“*, wenn es nur um reale und relative, körperliche, psychische oder gesellschaftliche Minderwertigkeit ginge. Dass wir uns so umfassend und andauernd minderwertig fühlen und verbessern wollen, obwohl wir als Menschen bereits jetzt so viel können, liegt wohl eher an einem sehr hohen, eben perfektionistischen Anspruch unseres Gehirns an sich selbst und unserer zumindest unterbewussten Realisation, dass wir so viele unserer Potenziale nicht nutzen, sondern einsperren, vernachlässigen und verschwenden.

2. In guter alter Tradition und ohne, dass die moderne Psychologie dies bisher weiter spezifizieren könnte, beschreibt Adler eine ideale Erziehung als nicht *„zu streng“*, aber auch nicht *„zu verzärtelt“*, wobei er die Nachteile einer zu sehr *„verwöhnenden Erziehung“* selbst zu seiner, noch wesentlich weniger (post)modernen Zeit bereits gut erkannt und dargelegt hat. Auch er meint also, dass es im Zweifelsfall in der Erziehung eher ein wenig zu hart als zu weich zugehen müsse. Diese völlig richtigen aber genauso noch viel zu unklaren Anweisung machten es

aber letztlich möglich, dass wir in der Postmoderne die Grenze des „zu weich“ längst überschritten haben, fast ohne es bemerkt zu haben.

3. Auch diese Kompensation und Überkompensation muss in ihrer Entstehung radikalisiert werden. Was der Mensch zu kompensieren versucht ist, dass er seinem *eigenen* internen Anspruch, perfekt zu sein und sich völlig selbstständig zu orientieren, handeln und entscheiden zu können, nicht gerecht werden kann. Die gesamte psychische Entwicklung dient dem Zweck, eine Perfektion zu erreichen, die der Perfektionstrieb in dem Moment, indem man eine psychische oder reale Funktion das erste Mal benutzt oder auch nur bedenkt und plant, zunächst erst imaginiert – als den ideal erfolgreichsten Verlauf und ebensolches Ergebnis des Geplanten. Wenn diese Entwicklung sowie Ansammlung von Fähigkeiten und das Durchleben von Entwicklungskrisen aber stehenbleibt, weil sich infantil fixierte Fehler einschleichen, da wir die Entwicklungskrisen, um sie zu beseitigen und zu verarbeiten, umgehen und flüchten, dann erst erzeugt der Perfektionstrieb die Abwehr und eine rein oberflächliche Scheinbare Gesunde Psyche, die kategorisch getrennt von einem Permanenten Unterbewusstsein ist. Das ist zwar äußerst praktisch, wenn man weder durchdrehen, versteuern oder sich weiterentwickeln will, aber leider im Kern und von diesem aus weiter unbewusst wuchernd neurotisch und führt in ungünstigen Fällen zu klassischen Störungen. Eine bestimmte, noch nicht entwickelte psychische Funktion durch irgendeine andere bereits besser kultivierte Funktion zu kompensieren, kann immer nur ein Zwischenschritt zur vollständigen Entwicklung sein und ist damit als permanente Einstellung grundlegend krank. Gerade deshalb, weil wir uns somit in unserem noch suboptimalen Zustand beruhigen und stabilisieren können, arbeiten wir nicht weiter an unserer psychischen Entwicklung.

4. Wie viele andere philosophische Psychologen versucht Adler meist zu vermeiden, explizit einen idealen und perfekten Geisteszustand zu beschreiben oder gar zu fordern, tut dies aber nichtsdestotrotz implizit ständig. Wenn man den Mangel von etwas spürt und sich einem anderen Zustand gegenüber minderwertig fühlt, muss es auch einen Zustand geben, in dem dieser Mangel und diese Minderwertigkeit nicht mehr besteht, also einen idealen, vollentwickelten und perfekten Zustand – wie sehr entwickelt und kultiviert oder nicht dieser auch aussehen mag. Wenn es eine Entwicklung hin zu mehr „Fülle“ gibt und geben soll, muss irgendwann eine Füllung erreicht sein, allein schon deshalb, weil sonst der Grad der Gefülltheit kaum in irgendeiner Weise zu ermessen oder zu quantifizieren wäre. Das „*Bedürfnis nach Sicherheit*“ ist eines nach *absoluter* Sicherheit (und Freiheit). Das persönliche Geltungsstreben ist ein Ersatzperfektionismus und soll uns persönliche Vollkommenheit vorspielen und ist ein weiterer Euphemismus für „vollkommene Perfektion“, der das Unaussprechliche kaum noch verhüllt.

5. Adler beschreibt auch diesen Wechsel des Minderwertigkeitsgefühls oder Perfektionstriebs (beziehungsweise die Existenzielle Angst dahinter) von einer konstruktiven zu einer destruktiven Kraft in der psychischen Entwicklung und wie somit dieselbe Kraft eine ungeheure Entwicklung, aber genauso Neurosen und eine Beendigung dieser Entwicklung erzeugen kann. Bei ihm und genauso bis heute scheint psychologisch aber noch nicht genau geklärt zu sein, *warum* genau es für jeden Einzelnen ausnahmslos und irgendwann nicht mehr möglich ist, den Perfektionstrieb oder das Minderwertigkeitsgefühl ehrlich sowie wahrhaftig durch wirkliche Weiterentwicklung zu befriedigen, sondern „*versucht auf Umwegen und durch Übertreibungen zum Ziel zu kommen*“. Es geschieht, wie gesagt, genau dann, wenn der Einzelne kognitiv und emotional fähig ist, Entwicklungskrisen zu vermeiden.

6. Alfred Adler war wie alle Humanisten leider noch zu sehr der Meinung, dass die Gesellschaft und die Erziehung den Menschen von „außen“ besser erreicht werden kann, statt dies entschieden von innen zu tun. Neurosenprophylaxe wollte er etwa durch Erziehungsseminare für junge Eltern betreiben. Außerdem ist er der fatalen humanistischen Meinung, dass ein Aufgehen des Menschen in der Gemeinschaft oder die Soziale Abhängigkeit bereits völlig ausreichend wären, um uns zu besseren Menschen zu machen und nicht vollkommene Unabhängigkeit und Selbstständigkeit. Er sieht selbst ganz richtig ein, dass dies „*ebenfalls eine Art der Kompensation, aber eine weitaus wünschenswertere*“ ist und erkennt damit an, dass es gesellschaftlich gesehen gute Gründe gibt, diese Soziale Abhängigkeit etwa gegenüber einer indifferenten antisozialen Grundhaltung zu fördern und fälschlicherweise als gesund oder vollentwickelt bezeichnen zu wollen.

4.3.1 Die Wahrheit[©].

Die meisten meiner älteren Versuche, dieses Buch hier zu schreiben, begannen mehr oder weniger mit diesem Abschnitt, da ich meinte, es wäre wichtig, zunächst eine philosophisch solide Grundlage zu liefern. Ich habe mich dabei aber jedes Mal aufs Neue irgendwann verzettelt und aufgegeben. Mit der Zeit und Hilfe anderer kam ich immer mehr zu dem Eindruck, dass andere Themen zunächst dringlicher und auch für den logischen Aufbau meiner Argumentation hilfreicher sind. Die gesamte Philosophie kann heute gar ausgelutschter und auf den ersten, zweiten und dritten Blick im Rahmen unseres bisherigen Lebens unbedeutender kaum sein, doch eigentlich ist sie kulturell und psychodynamisch von zentraler Bedeutung und deshalb auch für den Kuropkasmus, die Geistige Revolution, Orthopsychologie und Totale Therapien wichtig. Im Alten Leben können wir es uns leisten, in postmodernem Relativismus und Subjektivismus zu leben, zu glauben, dass es gar keine Absolute Wahrheit gebe und damit im Grunde jede Diskussion und logische Stringenz jederzeit infrage zu stellen und damit zerstören zu können. „Es gibt doch bei XY gar nicht *eine* Wahrheit! Jeder hat doch seine eigene. Und vieles wird man nie genau wissen.“ Der humanistische Individualismus hat emotional über jede Vernunft, Logik und Stichhaltigkeit gesiegt. Philosophische und genauso psychologische Themen gelten generell als unbedeutend, langweilig und fruchtlos, was aufgrund der gelähmten Psychologie und unseres frustrierenden ewigen Zwischenzustands zwischen Tier und Gott bisher durchaus angebracht ist. Aber auch und gerade das Verdrängen der Philosophie und der existenziellen Fragen und bisher infantil falschen Antworten auf sie in uns selbst muss jetzt ein Ende haben, da wir wirkliche Perfektion und Präzision brauchen, die im Alten Leben nicht nur noch nicht notwendig gewesen sind, sondern als Anspruch sogar hochgefährlich waren. But the times, they are a-changing. Obwohl es wirklich so aussieht, als würden sowohl Philosophie als auch ihre Nachkommen, die Wissenschaften und in ihnen vor allem die Psychologie das Leben nur noch komplizierter, schwieriger und unüberschaubarer machen, da sie uns bisher vor allem isolierte Einzelfakten, aber noch kein vollständiges Bild unserer Existenz und aller ihrer Umstände liefern können, werden sie in absehbarer Zeit die Absolute Ausreichend Wahrheit erschaffen, nach deren detailliertem Plan unser Leben vollkommen zufrieden und völlig vernünftig sein wird.

1. Es gibt die oder eine Wahrheit. Sie ist die Erkenntnis der Wirklichkeit. Da heute niemand mehr an sie zu glauben scheint, erlaube ich mir an dieser Stelle, das Copyright auf sie zu sichern. Das wird sicherlich lukrativ werden.

2. Es gibt *eine Wirklichkeit*. Sie umfasst alles, was ist. Wir leben in einem vollkommen logischen, konsistenten, lückenlosen sowie überschneidungsfreien und real existierenden Universum, das sich allem Anschein nach in Zukunft, Vergangenheit und in den Raumdimensionen mikro- und makroskopisch unendlich ausdehnt. Das ist die *eine* Wirklichkeit, von der wir Menschen ein Teil sind und sie somit nicht vollkommen, sondern nur relativ anders ist als der „Rest“ der Wirklichkeit und aus dieser Wirklichkeit ohne Absicht hervorgegangen ist.

3. Die **Wahrheit** ist ein realistisches und vollständiges Abbild eines Teils der Wirklichkeit als Repräsentation in einem neuronalen System oder ganz basal bereits als physiologische Reaktionen von Zellen und ihrem Gesamtstoffwechsel.

4. Ein Gedanke, eine Einstellung, ein Verständnis von etwas oder ein Gefühl (unterbewusste Gedanken) sind wahr, wenn sie der Wirklichkeit, dem wirklichen Wert und der wahren Bedeutung des repräsentierten Inhalts voll entsprechen und umso unwahrer, je mehr sie diesen nicht richtig abbilden oder aber Inhalte gar nicht bedenken (können). Der Wahrheitsgehalt steigt also mit einem immer präziseren, detaillierteren und umfassenderen Wissen über die Qualität eines Dinges – wo es herkommt, welche Eigenschaften es hat und vor allem, zu was es zu benutzen ist oder welche Gefahren von ihm ausgehen. Wahrheit ist das Ergebnis von inhaltlich richtiger und ausreichender Kognition, um einen Inhalt oder ein Objekt ganz zu verstehen. Die Absolute Wahrheit über etwas verstanden oder erkannt zu haben, bedeutet, dass es über dieses Etwas nichts mehr gibt, was man nicht weiß und nicht berücksichtigen kann, weil einem alle Qualitäten, Verbindungen und Beziehungen von diesem Inhalt bekannt sind.

5. Die **Absolute Wahrheit** über ein einzelnes Ding, Phänomen oder einen Zusammenhang gefunden zu haben. Sie haben diese eine Sache vollkommen verstanden. Alle ihre Einzelteile, alle Interaktionen zwischen ihnen und anderen Dingen, alle ihre internen Strukturen, wo sie herkommen und wie sie sich weiterentwickeln, welche Gefahren und Potenziale sie für uns besitzen, müssen genau richtig verstanden sein, damit man wirklich die Absolute Wahrheit kennt. In alltäglichen Fragen ist uns das allen selbstverständlich, aber in den komplexeren und existenziellen Fragen des menschlichen Lebens kapitulieren wir bisher vor unserem eigenen und dem allgemeinen

Wahnsinn und flüchten uns fast alle in den Wahn und die Illusion, dass es in gewissen Fragen keine absolut ausreichend Wahrheit gibt und geben kann.

6. Wahrheit ermisst sich an ihrer **Wirksamkeit** (in der Wirklichkeit), also an der Fähigkeit, mit diesen Informationen Dinge in der Wirklichkeit zu verändern, zu verhindern und vorherzusagen, weil diese Vorstellungen der Wirklichkeit vollkommen entsprechen und nur so wirksam sein können.

7. Die Absolute Wahrheit über alles ist für uns Alte Menschen im Alten Leben ein großes Problem und in etwa das, was wir heute meistens mehr oder weniger im Sinn haben, wenn wir uns überhaupt ernsthaft mit dem Thema beschäftigen.

8. Grundlegend für Wahrheit ist **Erinnerung** und **Abbildung** von aktueller Wirklichkeit sowie **Logik**. Logisch muss jedes Berechnungs-, Abbildungs- und Erinnerungssystem sein, denn unsere Wirklichkeit – und eigentlich jede nur denkbare Wirklichkeit – ist logisch, da ihre Teile alle wirkkräftig und eindeutig aufeinander wirken, sich gleichen oder unterscheiden und in allen Eigenschaften konsistent sind. Der Wahrheitsgrad ist umso höher, je richtiger, detaillierter und umfassender die Wahrnehmung, Erinnerung und logische Berechnung ist.

9. Eine andere sinnvolle Verbindung zwischen zwei Dingen als eine logische ist generell kaum denkbar, genauso unreal wie das Nichts und von keinerlei praktischem, philosophischem oder biologischem Nutzen. Jede sinnvolle Verbindung von metabolischen Reaktionen oder Neuronen muss dauerhaft, logisch und eindeutig eine Wechselwirkung darstellen oder abbilden, um zum Überleben des Individuums beitragen zu können.

10. Es gibt eine **Absolute Ausreichende Wahrheit** für jede konkrete Fragestellung und alles Wissen außerhalb dessen, mit dem konkrete Fragestellungen, Probleme gelöst oder Objekte behandelt werden, sind gar nicht nötig. Wahrheit ist das Produkt eines Lebewesens und hat für dieses und damit generell keinen Wert außerhalb der Beantwortung konkreter Fragestellungen und der Grundfrage des tierischen und menschlichen Lebens: „Was soll ich tun?“ Es ist möglich, alles zu wissen, um diese Frage in jeder Lebenssituation eindeutig und befriedigend beantworten zu können und jedes weitere Wissen ist für das Individuum unnötig.

11. Die Informationsmenge der Antworten auf alle konkreten Fragestellungen ist groß, aber *endlich*. Die Existenz und die **Dimensionsgrenzen** innerhalb derer der Mensch existiert, haben einen **Deckel** und einen **Grund** sowie einen Ereignishorizont: In etwa die Dimensionen der Galaxien und Elementarteilchen. Der Rest ist irrelevant für die milliardenfachen Grundfragen von Milliarden von Menschen in ebenso vielen verschiedenen Situationen: „Was soll ich tun?“ Sicherlich können heute technische Entwicklungen, subatomare Einsichten und Weltraumfahrten noch weiteres und tieferes Verständnis nötig machen. Aber, um uns selbst zu steuern und alle unsere Lebensentscheidungen unabhängig und eigenständig treffen zu können, ist nichts von Bedeutung, das kleiner als ein Quark oder größer als unsere Galaxie ist.

12. Alle Wahrheiten, die nötig sind, um einen Menschen zu eigenständiger Orientierung zu verhelfen, können und müssen vom Neuen Menschen aufgenommen werden und bilden die Absolute Ausreichende Wahrheit. Dass der menschliche Geist beschränkt sei und irgendwelche Bereiche nie erreichen könnte, sind depressive Beruhigungsmantren frustrierter Alter Menschen. Es ist nicht belegt und äußerst undankbar und verlogen denjenigen gegenüber, die das wissenschaftliche und generelle Weltwissen errungen haben, dessen Früchte wir in der Postmoderne so selbstverständlich und gierig wie nie nutzen und missbrauchen. Ein logisch und abstrakt denkender Geist, der sich seine Begriffe nach Belieben konturieren kann, kann, sofern er die nötigen Werkzeuge dazu hat, absolut *alles* verstehen, was es nur zu verstehen gibt und das für uns bedeutsame Wissen ist wie gesagt groß, aber endlich und meiner Meinung nach für einen Neuen Menschen mit Leichtigkeit aufzunehmen.

13. Es gibt nichts, für das der menschliche Geist generell zu klein oder beschränkt wäre, um es zu verstehen. Alles im Universum und „darüber hinaus“ ist logisch verständlich und in irgendeiner Form materiell vorhanden und damit in irgendeiner Form für eine ebenfalls körperlich existierendes Wesen in seiner physischen Umwelt nachweisbar. Ich setze hiermit ein beträchtliches Preisgeld aus für denjenigen, der mir nur die Vorstellung einer „alternativen Wirklichkeit“ oder eines völlig andersartigen, kategorisch nicht zu verstehenden, irrationalen und völlig regellosen „parallelen“ Universums näherbringen kann. Entweder, ein Etwas hat eine gewisse Existenz, ist also konstant und regelhaft und auch regelhaft veränderlich durch Einflüsse da, oder es existiert nicht.

14. Abstraktes logisches Denken, ein Perfektionstrieb, großer zerebraler (wie groß genau?) Speicherplatz durch geniale assoziative Speicherung und mächtige technische Analysegeräte sowie Skope, die uns helfen, unsere Sinnesorgane ins Unendliche zu erweitern und zu vertiefen, sind alles, was nötig ist, um alles, was es in einem logisch konsistenten Universum geben kann, zu verstehen. Und logisch inkonsistente Universen sind in Wahrheit[©] nichts weiter als eine nette Anekdote oder ein kurzweiliges Gedankenexperiment.

527 - 534

4.4.3.1 Was sind Ordnung und Unordnung?

Mir erscheint es zunächst grundlegend so zu sein, als ob unsere Vorstellung und Definition von Ordnung und Chaos oder aber Unordnung – aber auch von der Wahrscheinlichkeit einzelner Szenarien unserer Wirklichkeit – bisher äußerst subjektive und willkürlich menschliche Einteilungen darstellen, die keine absolute Gültigkeit haben können.

Nehmen wir zunächst das Beispiel einer bestimmten, abstrakten Menge an Teilchen, die in einem bestimmten Raum frei beweglich sind und zu einem bestimmten Zeitpunkt entweder:

1. ...konzentriert an einer Stelle vorliegen.
2. ...völlig gleichmäßig im Raum verteilt sind.

oder:

3. ...irgendeine, der schier unzähligen anderen denkbaren Verteilung „zwischen“ diesen Extremen einnehmen, entweder „genau dazwischen“ oder mehr oder weniger „nah“ an einem der ersten Zustände, also relativ zerstreut oder relativ konzentriert.

Es wird nun behauptet, dass und es erscheint uns auch so als ob das erste Szenario generell einen Zustand hoher Ordnung oder geringer Entropie darstellt, der nur mit sehr geringer Wahrscheinlichkeit auftritt, das zweite eine maximal niedrige Ordnung oder hohe Entropie darstellt und sehr wahrscheinlich ist oder sich entwickelt. Genauso meine wir, dass jedes Szenario der dritten Art in seiner Wahrscheinlichkeit und seinem Ordnungsgrad zwischen diesen beiden Extremen liegt und dabei in allen Vorgängen immer weiter in Richtung des zweiten Zustandes und damit maximierter Entropie strebt, je feiner die Teilchen in diesem Szenario verteilt sind. Außerdem vergrößere sich von 1. über 2. zu 3. kategorisch der Freiheitsgrad des Systems oder seiner Teilchen.

Mir erscheint diese Kategorisierung oberflächlich, unlogisch und sehr homozentrisch oder biologisch verzerrt, da *jegliche* Verteilung solcher Teilchen in dem besagten Raum meiner Meinung nach ohne Ausnahme *denselben* Grad an Ordnung darstellt wie jede andere auch, wenn man dies objektiv und neutral betrachtet. Nehmen wir an, dass ein Computerprogramm oder Gehirn oder eben das Gewebe von Zeit und Raum jeden möglichen Verteilungszustand der gedachten Teilchen in primitivster Weise so „darstellt“, dass es für jeden theoretisch minimalen Raumpunkt, die alle in einem neutralen dreidimensionalen Koordinatensystem verzeichnet und verortet sind, die Information enthält, ob dort (zu einem gewissen Zeitpunkt) ein Teilchen vorhanden ist oder nicht. Dann ist die Informationsmenge für jeden nur erdenklichen Verteilungszustand zunächst exakt dieselbe, denn diese besteht aus genau derselben Menge an Raumpunkten und einer jeweiligen, binären Information darüber, ob sich dort im betrachteten Zustand ein Teilchen befindet oder nicht.

Anders verhält es sich aber mit der Informationsmenge, die zur Darstellung von 1., 2. und 3. nötig sind, wenn wir die intelligenten mustersuchenden und zusammenfassenden Kräfte unserer Intelligenz in unsere Betrachtung mit einbeziehen beziehungsweise aus ihrer Sicht urteilen. Je kondensierter ein Verteilungszustand ist und je mehr er eine überschaubar geringe Anzahl regelmäßiger Strukturen aufweist, desto mehr ist unser Hirn und seine Psyche in der Lage, ihn zerebral abstrahiert und durch die Variation und Kombination von relativ wenigen Grundmustern mit einem wesentlich geringeren Speicher- oder Repräsentationsvolumen abzubilden und zu „erkennen“, als wenn diese Einzelinformationen so feinstofflich und (für uns) relativ fraktal sind, dass wir in ihnen *nicht* solche Muster finden können. Sie erscheinen uns geordneter, weil wir nach begrenzten und überschaubaren Ordnungen suchen und die universelle Ordnung bisher noch nicht ganz erkennen können – aber eben Bruchstücke von ihr, an denen wir uns festklammern, *weil* wir abgeschlossene Objekte in einer überschaubaren Anzahl als geordnet empfinden und sie „unsere“ innere Ordnung darstellen und ausmachen.

Weiteres zur objektiven Wahrscheinlichkeit der drei Grundscenarien in meinem Gleichnis:

Dass irgendein *bestimmter* Verteilungszustand in einen *bestimmten* anderen Verteilungszustand übergeht, ist sicherlich teilweise von sehr unterschiedlicher Wahrscheinlichkeit. So ist es etwa von an Unmöglichkeit grenzender Unwahrscheinlichkeit, dass eine völlig gleichmäßige Verteilung der Teilchen sich direkt, spontan und schnell in eine sehr ungleiche oder konzentrierte Verteilung der Teilchen und das Entstehen von „einfachen“ Mustern übergeht.

Wenn man aber davon ausgeht, dass wir nicht wissen, was und wie der (möglicherweise inexistente) „Urzustand“ oder erste Ausgangsverteilungszustand der Teilchen in unserem Gedankenexperiment oder dem Universum waren, ist jede der vielen Verteilungsmöglichkeiten von 1. bis 2. eigentlich genau gleich wahrscheinlich. Je nachdem, wie die vorangegangene Ausgangsverteilung einer gerade betrachteten Verteilung war oder ist (ob schon sehr gleichmäßig verteilt, schon stark kondensiert oder irgendetwas dazwischen), ist in einem relativ dynamischen Universum wie dem unseren im jeweils nächsten Entwicklungszustand, also dem Jetzt, jeweils genau *der* Zustand wahrscheinlich(er), der sich nur wenig von dieser vorherigen Ausgangsverteilung unterscheidet. Und wer sagt, welche Ausgangsverteilung hier den Maßstab stellen soll? Der Zustand vor dem Urknall, während des Urknalls, vor 30 Milliarden Jahren oder im jeweiligen Jetzt?

Wir haben zwar nach wie vor absolut keine Ahnung, was der spekulative Grundzustand und Anfang des Universums und der Wirklichkeit oder aber auch nur unseres Gedankenspiels mit Teilchen in einem Raum sein soll, aber wir vermuten alle unbewusst ungefähr dieselbe anfängliche und normale Verteilung: Eine irgendwo *zwischen* scheinbar völliger „Ordnung“ oder Konzentration und „Unordnung“ oder Feinverteilung, so wie wir es ein Leben lang um uns herum und an uns selbst wahrnehmen und wahrnahmen. Diese stille Grundannahme einer „dreckigen“ Wirklichkeit, die also eigentlich völlig geordnet, aber an wenigen Stellen etwas ungeordnet oder „dreckig“ ist, ist unerlässlich und zunächst überlebensnotwendig für unseren Geist und durchaus genial. Sie verfälscht aber im Abstrakten, wie jede Ungenauigkeit oder jeder auch noch so kleine Fehler unsere Wahrnehmung und unser Denken und das scheinbar selbst bei hoch professionellsten Gedanken und deren Ergebnissen.

Eine völlig geordnete Verteilung (oder aber auch eine völlige Konzentrierung) ist zwar nicht an sich wahrscheinlicher als alle andere Verteilungen, aber durchaus wahrscheinlicher sind in und aus jedem Verteilungszustand heraus eine *Veränderung* und eine *Entwicklung* einer solchen Verteilung unter den Teilchen in Richtung eines Zustandes im Mittelfeld zwischen völliger Ordnung und völligem „Chaos“, also das dritte Szenario. Geht man von einem Häufchen zappelnder Teilchen aus, die gerade eng beisammen sind, dann gibt es wesentlich mehr potenzielle Bewegungsmöglichkeiten, die zu einer weiteren Verteilung führen als solche, die zu einer weiteren Verdichtung oder Beibehaltung der bestehenden führen würden. Bei *realen* Feststoffen und Flüssigkeiten, Sonnensystemen und Galaxien (statt des „idealen Gases“ in meinem Gedankenmodell) ist dies aber schon anders. Die kondensierten, sich stark anziehenden und kristallin angeordneten Atome eines Steins, Gebirges und Planeten und die ebenso stabilen Planeten eines Sonnensystems und Sonnensysteme einer Galaxie liegen in jedem Moment, den man betrachten kann, schon sehr lange *nicht* ungeordnet und verstreut vor, sondern genau so unglaublich genau und stabil angeordnet wie auch gestern und vor hundert Jahren. Bei diesen Feststoffen ist ein weiterhin geordneter Zustand im betrachteten Moment oder „jetzt“ und auch im weiteren Verlauf wesentlich wahrscheinlicher als die vom Zweiten Hauptsatz behauptete universelle und exklusive Zunahme der Entropie, Unordnung sowie Wahrscheinlichkeit.

Genauso verhält es sich auch bei Teilchen, die völlig gleichmäßig im Raum verteilt sind. Jede Teilchenbewegung in einem solch feinverteilten Zustand führt unausweichlich dazu, dass die Gesamtheit dieser Teilchen nicht mehr wie zuvor vollkommen gleichverteilt vorliegen, da sich ja zumindest einzelne Teilchen von dem genauen Platz, an dem sie sich in der vorübergehenden perfekten Gleichverteilung befunden haben und weiterhin befinden müssten, damit sie weiter bestehen bliebe. Ich denke, dass die offensichtliche Beweglichkeit der Teilchen, Objekte und Planeten dafür sorgt, dass niemals das 1. oder 2. Szenario für lange Zeit bestehen kann, sondern dass unser Universum und seine Einzelteile generell einen Zwischenzustand zwischen 1. und 2. anstreben, also eine gewisse Mischung aus „Ordnung“ und „Unordnung“, wobei diese Begriffe selbst auch noch diskutiert werden müssen. Solange es Energien, Veränderungen und Bewegungen gibt, ist es unwahrscheinlich, dass irgendein Verteilungsgrad anhaltend besteht und dies insbesondere bei dem extremen 1. und 2. Szenario.

Am aller wahrscheinlichsten, nämlich alternativlos und hundertprozentig wahrscheinlich ist zu jedem Zeitpunkt immer der wirkliche Zustand der Wirklichkeit, der gerade realisiert ist. In der direkten und näheren Zukunft ist immer ein Verteilungs- oder Ordnungszustand am wahrscheinlichsten, der dem momentanen ähnlich ist, da sich nie „alles auf einmal“ verändert. Ich denke, dass weder der 1. noch der 2. Zustand der Modellteilchen

wahrscheinlicher ist, sondern eher, dass ein Zustand vorliegt, der irgendwo im weitläufigen 3. Szenario angesiedelt ist.

Die Prozesse der Wirklichkeit zeigen also nach dem zweiten Hauptsatz eine generelle Tendenz, sich von einem stark kondensiert angeordneten Verteilungszustand zu einem weniger kondensiert angeordneten, „zufälliger“ verteilten Zustand hinzuentwickeln. Aber diese Entwicklung in Richtung und als Annäherung an einen Zustand der *völligen* Unordnung oder Gleichverteilung ist von der logischen Wahrscheinlichkeit her nicht absolut und unendlich bevorzugt, sondern nur so lange, bis die theoretischen Verteilungszustände der Teilchen einen potenziell „perfekten“ und energetisch günstigsten, „zufällig verstreut“ angeordneten Verteilungszustand erreichen, also eine Mischung zwischen kondensierten und feinverteilten Bereichen, was keine absolute Gleichverteilung darstellt. Bewegt sich ein Verteilungszustand vom mittleren 3. Szenario aus weiter und dann sehr weit zu Szenario 2, also einer perfekten Feinverteilung, werden seine Zustände irgendwann unausweichlich weniger wahrscheinlich, da eben diese völlige Gleichverteilung einen extremen und wenig wahrscheinlichen Zustand darstellt.

Ich denke, dass eine relativ weit in der „Mitte“ des 3. Zustandes gelegene Verteilung schon deshalb am wahrscheinlichsten ist, weil sie weniger störanfällig und damit stabiler und anhaltender ist. Auch bei einem solchen Kompromisszustand zwischen 1. und 2. trifft natürlich zu, dass diese exakte Verteilung sich sofort ändert, sobald sich nur wenige Teilchen von dem Platz entfernen, den sie in dieser präzisen Verteilung eingenommen haben oder aber sich zu etwas anderem verändern. Dadurch wird hier, anders als in 1. und 2., der generelle Ordnungsgrad und der allgemeine Verteilungszustand aber nicht oder nur unbedeutend verändert, wenn die Veränderungen und Bewegungen einen gewissen Rahmen nicht überschreiten. Hier zeigt sich aber auch wieder, dass der Begriff oder die Vorstellung von einer „Ordnung“ generell bisher nur ungenügend und unbefriedigend definiert ist. An einem Zustand, bei dem einzelne Teilchen oder Dinge sehr regelmäßig und dabei nach einem für unseren Verstand einfach zu erfassenden Ordnungsprinzip angeordnet sind, fällt uns schon die Veränderung von nur wenigen Elementen direkt auf. Anders ist dies, wenn man etwa einige Steine in einer steinigen Landschaft umlegt, die zwar auch noch einer genauen „Ordnung“ entstanden und angeordnet ist, die wir aber kognitiv schwer erfassen können. Bei einem perfekten und simplen Muster nehmen wir wahr, dass sich sein Ordnungszustand „völlig“ verändert hat, selbst wenn nur wenige der angeordneten Elemente verändert werden. Aber zum Beispiel bei einer Steinlandschaft mit demselben leicht veränderten Zustand nehmen wir diese Veränderungen, wenn wir sie überhaupt bemerken, nicht als eine „völlige“ Veränderung des Ordnungszustandes wahr, obwohl sich in beiden Fällen objektiv genauso viel oder wenig verändert hat.

Diese „heutige“ universelle Tendenz zur Mitte des 3. Szenarios hin macht ein pulsierendes und unendliches Universum wahrscheinlicher als eine im universellen Kältetod erstarrende und damit *endliche* Wirklichkeit. Ich denke, dass, wenn ein Kältetod eintreten sollte, also eine vollkommene Gleichverteilung der Energie, wodurch keine Energie mehr wirken kann beziehungsweise vorhanden ist, zumindest die „Materie“ nicht ebenfalls völlig gleich- und feinverteilt vorliegen wird, sondern immer noch teils fein verteilt und teils zu kleinen, größeren und riesigen Partikeln zusammengeballt. Das „Universums“ oder auch nur ein Teil von ihm, wird im Kältetod vielleicht zum Stillstand kommen, aber daraus wird sich nach einer gewissen mehr oder weniger langen Zeit eine Kontraktion als Gegenbewegung zur bisherigen Expansion des Universums einstellen, da neue „Gravitationszentren“ entstehen und auf ihre Umgebung zu wirken beginnen. Die Entropie und die „Zeit“ würde jetzt rückwärts laufen, wobei ich aber nicht denke, dass dabei genau das, was auf dem „Hinweg“ passiert ist, was also in unserer heutigen Wirklichkeit geschieht, genau rückwärts ablaufen würde, sondern es würden sich andere, eben andersherum entwickelte Strukturen und Phänomene ergeben und ereignen, die durch diese rückwärtige „Spiegelung“ im Ganzen eigentlich genauso, aber eben in entgegengesetzter zeitlicher Richtung zur zeitlichen Wahrnehmung eines theoretischen, äußeren Betrachters verlaufen.